Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 145 (2008)

Artikel: Geschichtsfreunde unter sich : der Historische Verein des Kantons Thurgau 1859-2009

Autor: Rothenbühler, Verena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verena Rothenbühler

Geschichtsfreunde unter sich

Der Historische Verein des Kantons Thurgau 1859–2009

1841 schrieb der Thurgauer Geschichtsschreiber Johann Adam Pupikofer (1797–1882) an Ferdinand Keller, den bekannten Pfahlbauforscher und Präsidenten der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Er beklagte seine Einsamkeit als Historiker in der Provinz: «Nie fühle ich die wissenschaftliche Isolirung mehr, als wenn ich in mein Lieblingsfeld, die Geschichte, eintrete. Hätten wir eine historische Gesellschaft im Kanton, es wäre schon leichter, etwas für die Förderung der Wissenschaft zu thun. So aber fehlt überall Theilnahme, Geld, Hilfe, leider freilich auch Zeit.»[1] Pupikofer musste sich jedoch noch rund zwanzig Jahre gedulden, bis sein Wunsch in Erfüllung ging. Doch am 3. November 1859 hoben neun Thurgauer «Geschichtsfreunde» im so genannten Kommissionszimmer des damaligen Regierungsgebäudes (Reding-Haus) in Frauenfeld den «Historischen Verein des Kantons Thurgau» aus der Taufe. Als Zweck ihrer Vereinigung hielten sie in § 1 der Statuten fest: «alles was auf die Geschichte des Landes und Kantons Thurgau sowie seiner einzelnen Ortschaften Beziehung hat, noch genauer als es bisher Einzelnen möglich war, zu erforschen und die Ergebnisse zu sammeln, aufzubewahren und auf geeignete Weise zu veröffentlichen.»[2] Diese ambitiösen Ziele konnte der Historische Verein zwar nie erreichen. Dennoch ist es ihm gelungen, zahlreichen Krisen und den wechselhaften Konjunkturen in der 150-jährigen Geschichte zum Trotz, unter seinem Dach eine lebendige Vereinskultur entstehen zu lassen, die sich immer wieder mit neuen Inhalten füllen und dem wandelnden gesellschaftlichen Umfeld anpassen konnte.

1 Die Gründungsgeschichte

Die Initiative für die Gründung des Historischen Vereins ging von der seit 1821 bedeutenden Thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft aus. Hier fanden sich die gebildeten und führenden Männer des Thurgaus zusammen. Die Gesellschaft übernahm im 19. Jahrhundert eine zentrale Rolle im gesellschaftlichen und sozialen Leben des jungen Kantons. In der Frühjahrssitzung der Gemeinnützigen Gesellschaft vom 15. Mai 1858 in Frauenfeld schlug der Präsident, der Gottlieber Pfarrer und Dekan Johann Caspar Mörikofer (1799–1877), den versammelten Männern vor, im Kanton Thurgau einen historischen Verein zu gründen.[3] Dass es soweit kam, war allerdings nicht der Initiative Mörikofers zu verdanken. Im Hintergrund hatten andere Männer die Fäden gezogen. Der Sitterdorfer Pfarrer Huldreich Gustav Sulzberger (1819–1888) und sein Bruder, Regierungsrat Johann Ludwig Sulzberger (1815–1882), waren an Mörikofer herangetreten und hatten ihn gebeten, in der Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft die Gründung des Vereins anzutragen. Obwohl Mörikofer selbst Bedenken äusserte und vom Sinn und der Lebensfähigkeit eines historischen Vereins nicht sonderlich überzeugt war, hielt er es für seine Pflicht, das Anliegen von Regierungsrat Sulzberger zu erfüllen. Zuerst wandte er sich allerdings an den Nestor der Thurgauer Geschichtsschreibung, an Johann Adam Pupikofer, und bat ihn, «über die Thunlichkeit der Sache nachzudenken und bejahenden Falls auf die Frühjahrssitzung einen Antrag zur Bildung eines historischen Vereins für den Thurgau zu hinterbringen». Pupikofer, der das Ansinnen an und für sich begrüsste, gab allerdings zu verstehen, dass er selbst kein Bedürfnis mehr nach einem solchen Verein verspürte. Die Zurückhaltung Pupikofers führte schliesslich dazu, dass Mörikofer den Antrag an der Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft selbst vorbrachte.

1 Zit. nach: Wepfer, Hans-Ulrich: Johann Adam Pupikofer 1797–1882. Geschichtschreiber des Thurgaus, Schulpolitiker und Menschenfreund, in: TB 106 (1969), S. 161.

2 StATG alte Sign. XVI 439, Dossier Historischer Verein: Statuten für den historischen Verein des Kantons Thurgau, 27.2.1860, § 1.

3 Vgl. zum Folgenden: Wepfer (wie Anm. 1), S. 162 f.

Offensichtlich stiess die Motion Mörikofers bei den versammelten Männern auf lebhaftes Interesse und weckte sogleich zahlreiche Erwartungen.[4] Johann Adam Pupikofer meldete sich als Erster zu Wort und wünschte, dass «das historische Material, insbesondere der Nachlass der Klöster geordnet & den Liebhabern der Geschichte zugänglich gemacht» werde. Hierin wurde er von Pfarrer Huldreich Gustav Sulzberger bestärkt, der aus seinen persönlichen Erfahrungen mit der Erforschung der Kirchengeschichte Sitterdorfs berichtete. Diese Arbeit habe ihn davon überzeugt, «wie es mit den kantonalen Dokumenten und Sammlungen arg bestellt sei». Regierungsrat Johann Ludwig Sulzberger erklärte «es für eine Ehrensache des Kantons», seine Urkunden zu ordnen, und begrüsste «die Erscheinung eines solchen Vereins mit Freuden». Allerdings meldete sich auch eine kritische Stimme zu Wort. «Herr Kirchenrath» Aepli wollte lieber keinen neuen Verein gründen, an den man Beiträge zu zahlen hätte, sondern plädierte dafür, dass die Geschichtsforscher unter dem Dach der Gemeinnützigen verblieben. Schliesslich beauftragte die Versammlung die Direktionskommission damit, einen ausführlicheren Antrag unter der «Herbeiziehung sachkundiger Männer» auszuarbeiten. Dazu zählten neben Johann Adam Pupikofer, Oberrichter Augustin Ramsperger (1816–1880) und Pfarrer Huldreich Gustav Sulzberger die beiden Regierungsräte Johannes Herzog (1822–1880) und Johann Ludwig Sulzberger.[5] Allerdings kam die Angelegenheit vorerst ins Stocken. Ein Jahr später lag dann der Antrag vor und die Versammlung der Gemeinnützigen stimmte am 9. Mai 1859 der Gründung eines Historischen Vereins ohne weitere Diskussion zu.[6] Die Geschichtsforscher sollten eine Sektion der Gemeinnützigen Gesellschaft bilden und von dieser mit einem jährlichen Beitrag von 100 Franken unterstützt werden. Noch am gleichen Tag liessen sich 14 gemeinnützige und geschichtsinteressierte Männer als Mitglieder des neuen Vereins eintragen.[7]

Am 25. Oktober 1859 erschien in der Thurgauer Zeitung folgende Anzeige: «Sowohl die Mitglieder der gemeinnützigen Gesellschaft als auch übrige Freunde der thurgauischen Geschichte werden anmit behufs Konstituierung eines thurgauischen geschichtsforschenden Vereins höflichst eingeladen, Mittwoch, den 2. November, Nachmittags 1 Uhr, auf der Staatskanzlei eintreffen zu wollen.»[8] Die Gründungsversammlung fand dann allerdings erst am Donnerstag, den 3. November 1859, statt.[9] Anwesend waren neun Männer. Neben Johann Adam Pupikofer, den beiden Regierungsräten Johannes Herzog und Johann Ludwig Sulzberger sowie dem deutschen Kantonsschullehrer Karl Brunnemann (1823–1896) waren fünf Pfarrer erschienen. Zuerst wurde Pupikofer zum Präsidenten und anschliessend Pfarrer Huldreich Gustav Sulzberger zum Aktuar des Vereins gewählt. Da man noch keinen Kassier vorschlagen konnte, wurde der Aktuar beauftragt, «für einmal auch das Quästorat» zu übernehmen. Anschliessend ergriff der frisch gewählte Präsident das Wort und wies die Gesellschaft darauf hin, dass man als nächstes an die Abfassung von Statuten und eines Vereinsprogramms denken müsse. Einmütig erteilte die Versammlung daraufhin Pupikofer den Auftrag, für die nächste Vereinssitzung Entwürfe auszuarbeiten. Als erstes beschloss die kleine Versammlung, einen Lesezirkel einzurichten. Mit Hilfe der Lektüre wissenschaftlicher Zeitschriften und Bücher, die von der

4 Vgl. zum Folgenden: StATG 8'903'2, 1/1: Prot. der Gemeinnützigen Gesellschaft, 15.5.1858.

5 StATG 8'903'10, 3/1: Prot. der Direktionskommission der Gemeinnützigen Gesellschaft, 11.6.1858.

6 StATG 8'903'2, 1/1: Prot. der Gemeinnützigen Gesellschaft, 9.5.1859.

7 StATG 8'950, 2.0/0: Historische Einleitung zum Protokollbuch Nr. 1 des Historischen Vereins, ohne Datum (1859).

8 TZ, 25.10.1859.

9 Vgl. zum Folgenden: StATG 8'950, 2.0/0: Historische Einleitung zum Protokollbuch Nr. 1 des Historischen Vereins, ohne Datum (1859).

Präsidium des Historischen Vereins

1859–1880	Johann Adam Pupikofer (1797–1882), Dr. phil. h. c., Theologe, Frauenfeld
1880–1910	Johannes Meyer (1835–1911), Dr. phil. h. c., Germanist, Frauenfeld
1911–1923	Gustav Büeler (1851–1940), Dr. phil. h. c., Romanist, Frauenfeld
1923–1936*	Albert Leutenegger (1873–1936), Dr. phil., Historiker/Geograf, Kreuzlingen
1936–1960	Ernst Leisi (1878–1970), Dr. phil., Altphilologe, Frauenfeld
1960–1982	Bruno Meyer (1911–1991). Dr. phil., Historiker, Frauenfeld
1982–1990	Albert Schoop (1919–1998) Dr. phil., Historiker, Frauenfeld
1990–1998	Margrit Früh (1941), Dr. phil., Kunsthistorikerin, Frauenfeld
1998–	André Salathé (1959), lic. phil., Historiker, Frauenfeld

* *Weil Leutenegger 1926 in die Kantonsregierung gewählt wurde und überdies oft krank war, wurde der Historische Verein faktisch weiterhin von Büeler geleitet, wenn auch nicht sonderlich inspiriert.*

Kantonsbibliothek «gegen eine kleine Entschädigung» zur Verfügung gestellt wurden, sollten die Mitglieder möglichst rasch und gut in die zukünftigen Aufgaben des Vereins eingeführt werden. Was hingegen auf Ablehnung stiess, war eine grössere Werbung von Mitgliedern. Man wollte vorerst unter sich und exklusiv bleiben. «Für einmal fand man es nicht passend eine Liste betr[effend] Beitritt neuer Mitglieder in Circulation zu setzen, dagegen versprachen die bereits in den Verein eingetretenen anwesenden Mitglieder bekannte Freunde der Geschichte dazu aufzufordern.»[10] Ob die erfolgreiche Vereinsgründung anschliessend noch mit einem Glas Wein gefeiert wurde, lässt das Protokoll allerdings offen.

2 Das Jahrhundert der Vereinsgründungen

Im 19. Jahrhundert schossen in der ganzen Schweiz Vereine wie Pilze aus dem Boden. Dazu gehörten auch die Historischen Gesellschaften. Allein im Jahr 1859 wurden neben dem Historischen Verein des Kantons Thurgau zwei weitere Gesellschaften gegründet: die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau und der Historische Verein des Kantons St. Gallen. Bereits drei Jahre zuvor hatten sich im benachbarten Kanton Schaffhausen die Geschichtsfreunde zusammengeschlossen. Die Zürcher konnten 1859 schon auf eine knapp dreissigjährige Vereinsgeschichte zurückblicken. 1832 hatte der Theologe und Englischlehrer Ferdinand Keller die spätere Antiquarische Gesellschaft in Zürich gegründet. Neben den kantonalen Gesellschaften, die mehrheitlich zwischen 1830 und 1870 entstanden, gab es sehr früh schon einen nationalen Verband. 1811 hatte der Berner Niklaus Friedrich von Mülinen die Schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft gegründet. Diese konnte sich allerdings nie über den Berner Mitgliederkreis hinaus entwickeln und erlosch 1833 faktisch mit dem Tod ihres Gründers. 1841 wurde auf Initiative des Appenzeller Philanthropen Johann Caspar Zellweger mit der Allgemeinen Geschichtforschenden

10 StATG 8'950, 2.0/0: Historische Einleitung zum Protokollbuch Nr. 1 des Historischen Vereins, ohne Datum (1859).

Gesellschaft der Schweiz (AGGS) ein weiterer nationaler Verein gegründet, der Bestand hatte. Knapp zehn Jahre nach der Gründung der thurgauischen Gesellschaft wurde 1868 der Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung ins Leben gerufen, der sich im Gegensatz zu den kantonalen Gründungen als grenzüberschreitend und überregional definierte. Im 20. Jahrhundert standen mit Ernst Leisi (1878–1970) und Bruno Meyer (1911–1991) zwei Präsidenten des Historischen Vereins des Kantons Thurgau über Jahrzehnte auch dem Bodenseegeschichtsverein vor.

3 Das Programm des Historischen Vereins

Wie die meisten Vereinsgründungen des 19. Jahrhunderts wurden auch die Historischen Vereine von einem starken Nationalbewusstsein geleitet. Die «Liebe und Pflege der Geschichte», so hielt die Gemeinnützige Gesellschaft in ihrem Gründungsantrag fest, sollte den «vaterländischen Sinn» beleben. Gerade der junge Kanton Thurgau, der nach jahrhundertlanger Fremdherrschaft und Untertanenverhältnissen mit der Helvetischen Revolution von 1798 und mit der Kantonsgründung von 1803 die bürgerliche Freiheit und staatliche Eigenständigkeit erlangt hatte, brauchte jetzt auch eine eigene Geschichte. Die Liebe der Thurgauerinnen und Thurgauer zu ihrem Vaterland zu wecken, die «glorreiche» Vergangenheit zu erforschen und bekannt zu machen, darin sahen Pupikofer und seine Zeitgenossen eine der wichtigsten Aufgaben des Historischen Vereins.

Obwohl der 62-jährige Pupikofer, wie er kurz nach seiner Wahl an Ferdinand Keller schrieb, das Präsidium «widerwillig» habe übernehmen müssen, sei er «entschlossen, die Sache mit möglichster Energie an die Hand zu nehmen».[11] Ihm schwebte dabei eine eigentliche Akademie thurgauischer Geschichtsforschung vor, innerhalb derer sich «sämtliche Mitglieder des Vereins für die Zwecke desselben in unmittelbare Thätigkeit [...] setzen, so dass von verschiedensten Punkten aus und auf die verschiedensten Seiten hinaus das Gebiet der Landesgeschichte bearbeitet würde».[12] Zu dieser Landesgeschichte gehörte nicht nur die Erforschung der eigentlichen Geschichte, sondern sie bezog auch die Wirtschaft, die Geografie, die Landeskunde und sogar die Geologie in die Betrachtungen mit ein. Ohne dies deutlich zu machen, orientierte sich Pupikofer dabei an seiner historisch-statistischen Beschreibung des Kantons Thurgau. Das Werk, das er 1837 verfasst hatte, war in der vom Zürcher Historiker und Staatsarchivar Gerold Meyer von Knonau gegründeten Reihe Gemälde der Schweiz erschienen. In Pupikofers eigenem Verständnis entsprach seine «Topographie des Thurgaus», die bis heute eine interessante Quelle zur Thurgauer Geschichte geblieben ist, allerdings nicht einer richtigen historischen Arbeit. Obwohl er die zukünftigen Geschichtsforscher ermahnte, über den früheren Jahrhunderten «das gegenwärtige nicht zu vergessen», nämlich «die staatliche und kirchliche und soziale Entwicklung seit 1798», interessierte er sich selber nicht für die jüngste Vergangenheit. Die richtige Geschichte war für Pupikofer das, was wirklich weit zurücklag, nämlich die Geschichte des Mittelalters.

Die Geschichtsschreibung stand für Pupikofer tatsächlich nicht im Vordergrund, als er das fünfzehn Punkte umfassende Programm entwarf. Die vordringlichste Vereinsaufgabe sah er darin, das vielfältige Material der Geschichtsforschung zuerst einmal zu sammeln.[13] Hier tat sich nun ein riesiges und mehrheitlich unbearbeitetes Forschungsfeld auf. Der Ver-

11 Zit. nach: Wepfer (wie Anm. 1), S. 163.
12 Zit. nach: Wepfer (wie Anm. 1), S. 163.
13 Vgl. zum Folgenden: StATG alte Sign. XVI 439, Dossier Historischer Verein: Programm für die historische Gesellschaft des Thurgaus, 27.2.1860.

Abb. 5: Pfarrer Johann Caspar Mörikofer (1799–1877) schlug am 15. Mai 1858 der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau vor, einen Historischen Verein ins Leben zu rufen.

ein, so Pupikofer, sollte folgende Aufgaben an die Hand nehmen: die gesamte thurgauische Literatur sammeln und verzeichnen, die öffentlichen Archive beaufsichtigen und für deren Öffnung sorgen, eine umfassende historische Sammlung von «Antiquitäten» anlegen, archäologische Ausgrabungen veranstalten, mittelalterliche Burgen, Ruinen, Kapellen, Kirchen und Klöster erforschen und beschreiben, Gerichts- und Dorfoffnungen, Flurnamen, Volkslieder, Kinderlieder und Sagen sammeln, die alten Wörter der «thurgauischen Volkssprache» sammeln, ergänzen und in einem thurgauischen Idiotikon zusammentragen, die Biografien «verdienstvoller Thurgauer» bearbeiten und schliesslich die «Resultate» der ganzen Sammlungs- und Forschungsarbeit veröffentlichen.

Selbst für Pupikofer war es offensichtlich, dass der Verein mit diesem Programm «zur Uebung seiner Thätigkeit einen lange Jahre ausreichenden Stoff» besass. Nichtsdestotrotz begann die Vereinsgeschichte mit viel Elan. Obwohl die Statuten den Vereinsmitgliedern «keine eigentliche Verpflichtung zu historischen Arbeiten» auferlegten, waren die Erwartungen hoch: «Möge aber jedes Mitglied sich nur in seinem Bereiche mitthätig erweisen, so wird jedes Jahr den Verein um einige Schritt vorwärts bringen.»[14]

4 Die Realität holt das Vereinsleben ein

Dass diese Erwartungen jedoch in der Realität kaum erfüllt werden konnten und unerreichbar blieben, musste Pupikofer kurz nach der Vereinsgründung selbst spüren. Das Kerngeschäft des Vereins, die jährliche Publikation der Vereinshefte, kam schon bald einmal in Verzug. Gereizt schrieb er 1865 an Johann Caspar Mörikofer, der als Mitglied der Redaktionskommission für das Erscheinen der Thurgauer Beiträge mitverantwortlich gewesen wäre: «Ich sollte wieder ein Heft Beiträge liefern; aber niemand hilft. Ich möchte den historischen Verein bald zum Kukkuk wünschen. Freilich habe ich wenig besseres erwartet.»[15]

Während die Thurgauer Beiträge in den folgenden Jahren – wenn auch mit Mühe und Not – mehr oder weniger regelmässig erschienen, kamen andere Vereinsprojekte bald zum Erliegen. Dazu gehörte unter anderem die Sammlung sämtlicher thurgauischer Flur- und Ortsnamen. Bereits an der zweiten Vereinsversammlung im Februar 1860 legte der Vorstand

14 StATG alte Sign. XVI 439, Dossier Historischer Verein: Programm für die historische Gesellschaft des Thurgaus, 27.2.1860, S. 7 f.

15 Zit. nach: Wepfer (wie Anm. 1), S. 164.

den Vereinsmitgliedern ein Formular vor, nach dessen Schema sämtliche Flurnamen im Kanton gesammelt werden sollten.[16] Pfarrer Johannes Schmid von Märstetten übernahm diese Aufgabe. Dazu suchte er zuerst tüchtige Mitarbeiter, die ihm die Flurnamen in ihrer Umgebung sammelten, in die Tabellen eintrugen und wieder zustellten. 1863 musste der Verein allerdings berichten, dass das Projekt auf zahlreiche Hindernisse gestossen war. «Die zu diesem Zwecke ausgefertigten Tabellen fanden zwar nicht überall bereitwillige Arbeiter; indessen ist doch ein Theil derselben zweckmässig ausgefüllt an den Versender zurück gekommen. [...]. Es ist dafür gesorgt, dass in der nächsten Zeit die noch fehlenden Verzeichnisse ebenfalls eingesandt werden.»[17] Offensichtlich schlief das Projekt aber ein und verschwand aus den Traktanden. An der Vereinsversammlung im Juni 1870 in der Kartause Ittingen regte das Präsidium die Fortsetzung der Flur- und Ortsnamensammlung an.[18] Der spätere Vereinspräsident, Kantonsschullehrer Johannes Meyer (1835–1911), und Staatsschreiber Ulrich Guhl (1838–1924) erklärten sich bereit, sich um die Sammlung zu kümmern. Ob die beiden Herren aktiv wurden, bleibt unklar. Offensichtlich nahm sich dann aber Aktuar Johann Jakob Christinger (1836–1910) der Sache an. An der Vereinsversammlung von 1875 erstattete er Bericht über die «vorgenommene Sammlung der thurgauischen Flurnamen» und stellte «eine umfassende Bearbeitung des vorhandenen Flurnamen-Materials» in Aussicht.[19] Dann war es um das Projekt wieder still, und an der Vereinsversammlung im Juni 1880 in Tobel trat Pfarrer Christinger «wegen Geschäftsüberhäufung» aus dem Vorstand zurück. Ein Jahr später tauchte die Flurnamensammlung in den Traktanden wieder auf. Der Verein beschäftigte sich mit der Idee, die Anlegung und Führung von Gemeindechroniken anzuregen. Doch das neue Vorstandsmitglied Dekan Konrad Kuhn (1829–1901) sprach sich mit deutlichen Worten gegen ein solches Unternehmen aus. Dabei rief er bei seinen Kollegen «das Debakel der Flurnamen-Sammlung» in Erinnerung.[20] Die Worte Kuhns schienen nachhaltig zu wirken; die Sammlung der Flurnamen wurde als Vereinsprojekt nicht mehr in Erwägung gezogen.[21]

16 StATG 8'950, 2.0/0: Prot. der Vereinsversammlung vom 27.2.1860, Punkt 7.

17 TB 3 (1863): Bericht über den thurg[auischen] historischen Verein, S. 87.

18 Im November 1870 veröffentlichten Johann Adam Pupikofer und Johannes Meyer im Namen des Historischen Vereins eine Flugschrift «Aufzeichnungen der Flur- und Lokalnamen des Kantons Thurgau». Die Schrift richtete sich an die Mitglieder des Vereins sowie an die Katasterführer der Gemeinden und enthielt eine genaue Anweisung für die Sammlung von Flur- und Ortsnamen. Auf den Aufruf des Historischen Vereins gingen aus 52 von 72 Munizipalgemeinden Antworten ein. Die Sammlung wurde jedoch nicht weiterverfolgt. Vgl. dazu: Nyffenegger, Eugen; Graf, Martin H., in Zusammenarbeit mit Oskar Bandle u. a.: Die Flurnamen des Kantons Thurgau. Entymologisches Flurnamenlexikon, Verzeichnis und Dokumentation der Flurnamen des Kantons Thurgau, 2 Bände in 4 Teilbänden, Frauenfeld 2007, hier: Teilband 1, S. 38 f.

19 StATG 8'950, 2.0/0: Prot. der Vereinsversammlung vom 21.10.1875.

20 StATG 8'950, 2.0/0: Prot. der Vereinsversammlung vom 1.7.1881.

21 Erst Ende der 1940er-Jahre wurde die Sammlung der Flur- und Ortsnamen im Kanton Thurgau im Zusammenhang mit der Erstellung neuer Landeskarten von Staatsarchivar Bruno Meyer wieder angestossen und Oskar Bandle mit der Namenerhebung beauftragt. Nachdem Bandle 1968 als Professor für Nordische Philologie an die Universität Zürich berufen worden war, kam die Arbeit an der Thurgauer Namensammlung jedoch wieder zum Erliegen. Nachdem 1979 – wiederum durch die Initiative von Bruno Meyer – Eugen Nyffenegger mit dem Abschluss der Erhebungen beauftragt worden war, kam die Sammlung und Sicherung der Flur- und Ortsnamen voran und konnte 1989 abgeschlossen und 2007 publiziert werden. Zur Geschichte des Thurgauer Namenbuchs vgl. Nyffenegger (wie Anm. 18), S. 37–48.

5 Der Historische Verein als «Wandergesellschaft»

Die jährlichen Versammlungen entwickelten sich hingegen zu einem beständigen und festen Angebot des Vereinslebens. Die «Geschichtsfreunde» versammelten sich in der Regel einmal pro Jahr an wechselnden Orten im Thurgau. Damit hatte sich der Verein, wie Pupikofer 1869 feststellte, zu einer «Wandergesellschaft» entwickelt. Da er sich «vorzugsweise mit der Localgeschichte des engern Vaterlandes beschäftige», sei es auch durchaus zweckmässig, «die historisch-merkwürdigsten Plätze zu besuchen u[nd] sich an Ort u[nd] Stelle historisch zu orientieren».[22]

Der Ablauf der Versammlungen war in § 8 der Statuten genau geregelt. Neben dem Bericht des Präsidenten über die seit der letzten Versammlung «stattgefundenen Vereinsthätigkeiten» kamen vor allem die Vereinsmitglieder zu Wort. Sie hatten die Gelegenheit, «schriftliche Vorträge und Abhandlungen über geschichtliche Gegenstände» vorzutragen sowie «mündliche Berichte, Erläuterungen und Besprechungen über Einzelheiten» an den Versammlungen vorzubringen. Gemäss der grossen Bedeutung, die der Sammeltätigkeit zukam, konnten die Vereinsmitglieder an den Jahresversammlungen auch literarische und historische «Werke und Quellen», «Antiquitäten», «antiquarische Zeichnungen» sowie «merkwürdige Urkunden» zeigen. Neben den wissenschaftlichen Themen durften selbstredend die Vereinsgeschäfte wie allfällige Wahlen und der Bericht des Quästors auf der Traktandenliste nicht fehlen.

Seit der Gründung des Vereins gehörte die Besichtigung von «Alterthümern», zum Beispiel von Kirchen, Burgen, Schlössern, Ruinen, archäologischen Fundstellen oder privater archäologischer Sammlungen zum Programm der jährlichen Treffen. Die Vereinsversammlungen waren bis nach 1900 das einzige Forum, auf dem sich die Mitglieder austauschen, ihre historischen Arbeiten präsentieren und sich informieren konnten. Die frühen Versammlungen hatten den Charakter eines kleinen und privaten Gelehrtenzirkels, nicht nur weil kaum mehr als zwanzig Männer daran teilnahmen, sondern weil die Treffen zudem häufig in Privatwohnungen stattfanden.

Am 18. Mai 1869 versammelte sich der Historische Verein beispielsweise in Gottlieben.[23] Die Wahl des Tagungsortes hatte für einmal keinen unmittelbar historischen, sondern einen persönlichen Grund. Weil Johann Caspar Mörikofer Gottlieben und den Kanton Thurgau verliess, wollte man ihm einen «Abschiedsbesuch» abstatten. Diesmal stand bereits vor der Eröffnung der Versammlung eine Besichtigung auf dem Programm. Die anwesenden sechzehn Vereinsmitglieder schauten sich zuerst Schloss Gottlieben an. Anschliessend eröffnete Johann Adam Pupikofer die Versammlung «mit Bezeichnung ihres Zweckes und mit Hinweisungen auf die historische Bedeutung des Versammlungsortes». Wie es sich für eine Vereinsversammlung gehörte, wurde zuerst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Nach weiteren Mitteilungen des Präsidenten, dem Bericht des Quästors über den aktuellen Kassenstand, stand der historische Vortrag auf dem Programm. Die Ehre fiel dem scheidenden Mörikofer zu, der einen «kurzen Ueberblick über die Geschichte Gottliebens» gab und über «seinen theilweisen Untergang durch einen Erdrutsch in den See im J[ahr] 1652» berichtete. Anschliessend ergriff Pupikofer wieder das Wort und teilte den Geschichtsfreunden mit, dass er zusammen mit Aktuar Johann Jakob Christinger auf dem «Gut Mülberg» bei Raperswilen «eine Schanze» entdeckt habe, die «höchst wahrscheinlich ein celtisches Refugium» gewesen sei. Nach einer kurzen Erläuterung über die Bedeutung und Funktion solcher Wehrbau-

22 StATG 8'950, 2.0/0: Prot. der Vereinsversammlung vom 28.10.1869.

23 Vgl. zum Folgenden: StATG 8'950, 2.0/0: Prot. der Vereinsversammlung vom 18.5.1869.

Abb. 6: Pfarrer Huldreich Gustav Sulzberger (1819–1888) war in der Anfangszeit des Historischen Vereins die rechte Hand von Johann Adam Pupikofer.

Abb. 7: Regierungsrat Johann Ludwig Sulzberger (1815–1882) war einer der Mitbegründer des Historischen Vereins.

ten, wies er die Vereinsmitglieder darauf hin, dass Ferdinand Keller in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich diese Wehrbauten, darunter auch die auf Mülberg und eine in der Nähe von Bischofszell, beschrieben habe. Anschliessend wurde dem Eisenhändler und eifrigen Sammler Hermann Stähelin (1842–1899) das Wort erteilt. Dieser berichtete, «dass er mit der Sammlung von Glockeninschriften beschäftigt sei» und legte den Mitgliedern «einige Proben» seiner Arbeit vor.[24] Ausserdem präsentierte er «einige ältere Münzen», die in der Gegend von Märstetten gefunden worden waren. Die Fundstücke übergab er anschliessend der Sammlung des Vereins. Zum Schluss der Sitzung beschwerte sich Hermann Stähelin, diesmal in der Funktion des Kurators des Lesezirkels, über das Verhalten einiger Mitglieder. Er berichtete, «dass manche Mitglieder die Gewohnheit zu haben scheinen, in die circulierenden Bücher Bemerkungen, namentlich kritischen Inhaltes, zu machen, wodurch dieselben theilweise entwerthet werden». Nachdem auch das Präsidium die Mitglieder «vor dieser rücksichtslosen Gewohnheit» warnte und den Kurator ermächtigte, «die geeigneten Repressionsmassnahmen zu ergreifen», wurde

24 Neben Stähelin befasste sich auch Pfarrer Huldreich Gustav Sulzberger mit Glockeninschriften. In den TB 12 (1872) publizierte er eine «Sammlung aller Glockeninschriften sammt einer einleitenden Abhandlung über die Kirchenglocken», in den TB 24 (1884) einen Nachtrag.

Abb. 8: Johann Adam Pupikofer (1797–1882) präsidierte den Historischen Verein von 1859 bis 1880.

die Versammlung geschlossen. Nun schloss sich der gemütlichere Teil an. Nach dem gemeinsamen Mittagessen unternahmen die Geschichtsfreunde «eine Fahrt in corpore» auf die Insel Reichenau, wo man das ehemalige Kloster und die «dortigen Alterthümer» besichtigte.

6 Geschichtsforschende Pfarrer

Drei Jahre nach der Gründung des Vereins waren bereits 75 Männer als Mitglieder aufgenommen worden. Eindeutig dominierend waren die Pfarrer unter den Geschichtsforschern vertreten; sie stellten mit 45 Mitgliedern die grösste Berufsgruppe. Dies hatte damit zu tun, dass die Pfarrer auch in der Muttergesellschaft des Historischen Vereins, der Gemeinnützigen Gesellschaft, sehr gut vertreten waren. Ausserdem scheinen sich die Geistlichen unter den Thurgauer Akademikern besonders für die Geschichtsforschung begeistert zu haben. Im Gegensatz dazu waren die Ärzte mehr an der Naturwissenschaft interessiert und dementsprechend in der 1854 gegründeten Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft besonders gut vertreten.[25] Neben den Pfarrern zählten auch mehrere Juristen und Regierungsräte, zwei Kantonsschullehrer, ein Fabrikant und ein Buchhändler zu den ersten Vereinsmitgliedern. Was alle Mitglieder verband, waren der Bildungsstand und der ökonomische Hintergrund: Der Historische Verein versammelte zunächst ausschliesslich Männer, die über eine gute Bildung verfügten und ökonomisch gut gestellt waren. Wie bei der Schwestergesellschaft, der Naturforschenden Gesellschaft, rekrutierte sich eine Mehrheit der Vereinsmitglieder aus Frauenfeld. Die restlichen Mitglieder verteilten sich allerdings über den ganzen Kanton. Noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wurde der Vorstand von Bewohnern der Kantonshauptstadt dominiert. Wegen der mangelnden Mobilität kam die Mitarbeit im Vorstand für andere Vereinsmitglieder auch kaum in Frage. Der Historische Verein schien sich dieses Problems durchaus bewusst zu sein. Er löste es dadurch, dass die Vereinsversammlungen an wechselnden Orten im Thurgau stattfanden. Eine weitere Einrichtung war der Lesezirkel; der Versand der wissenschaftlichen Zeitschriften und Broschüren per Post ermöglichte es auch den abseits wohnenden Mitgliedern, den Kontakt zum Vereinsleben zu behalten.

25 Bürgi, Michael; Speich, Daniel (Hrsg.): Lokale Naturen. 150 Jahre Thurgauische Naturforschende Gesellschaft 1854–2004, Frauenfeld 2004, S. 178.

7 Drohender Mitgliederschwund und prekäre Finanzen

Bereits in den ersten Vereinsjahren kamen die Probleme auf den Tisch, die den Verein immer wieder beschäftigen sollten: einerseits der immer wieder drohende Mitgliederschwund und andererseits die prekären Vereinsfinanzen. Schon 1866 musste Johann Adam Pupikofer an der Vereinsversammlung die «unerfreuliche Mitteilung» machen, dass mehr Mitglieder austraten als aufgenommen wurden. In den 1870er-Jahren schien die weitere Existenz des Vereins durch die schiefe Finanzlage erstmals ernsthaft bedroht zu sein. Obwohl die Geschichtsfreunde seit der Gründung von der Gemeinnützigen Gesellschaft einen jährlichen Beitrag zugesprochen bekamen und auch der Kanton seit 1872 den Verein bei seinen Aufgaben unterstützte, reichten diese Gelder zusammen mit den Mitgliederbeiträgen nicht mehr aus, um die Thurgauer Beiträge und das geplante Urkundenbuch zu publizieren sowie den Unterhalt des Lesezirkels zu finanzieren. Als die Kasse 1878 ein Defizit von 80 Franken aufwies, erteilte die Vereinsversammlung dem Vorstand den Auftrag, an der nächsten Versammlung Vorschläge zu präsentieren, «wie die Finanzen wieder ins Gleichgewicht» gebracht werden konnten.

Die Finanzkrise bewirkte, dass der Verein eine erste grosse Werbekampagne startete. An der Jahresversammlung von 1882 in Kreuzlingen konnten 102 Männer «in globo einmüthig» in den Verein aufgenommen werden. Damit hatte sich die Zahl der Mitglieder von 73 mit einem Schlag auf 185 erhöht, also mehr als verdoppelt. Insgesamt war nun die berufliche Herkunft der Mitglieder vielfältiger geworden. Die Pfarrer stellten nur noch rund 20 Prozent der Vereinsmitglieder, während der Anteil der Lehrer auf 8 Prozent gestiegen war. In den 1880er-Jahren wurden die ersten Beamten und Handwerker, ein Gastwirt und sogar ein Landwirt aufgenommen. Dieser deutliche Wandel in der Vereinsstruktur fiel – wahrscheinlich nicht zufällig – mit einem Generationenwechsel im Vorstand zusammen. Gründungspräsident Johann Adam Pupikofer war 1880 zurückgetreten und kurz vor der Versammlung von 1882 gestorben. Seine Nachfolge trat der 45-jährige Germanist Johannes Meyer an, der an der Kantonsschule Frauenfeld Deutsche Sprache und Geschichte unterrichtete. Im inzwischen fünfköpfigen Vereinsvorstand waren die Lehrer gut vertreten. Neben Meyer unterrichtete der 1880 gewählte Aktuar Joseph Büchi (1849–1921) ebenfalls an der Kantonsschule in Frauenfeld.

8 Die ersten Frauen

Auch nach der grossen Mitgliederwerbung in den 1880er-Jahren blieben die Männer im Historischen Verein unter sich. Die akademische Welt, das wichtigste Rekrutierungsfeld für Mitglieder des Vereins, war bis ins 20. Jahrhundert hinein ebenfalls eine Männerdomäne. Als erste Institution im deutschen Sprachraum öffnete die Universität Zürich 1867 ihre Hörsäle für Frauen.[26] 1881 immatrikulierte sich dort die erste Thurgauerin, Anna Heer (1863–1918) von Märstetten, die 1892 an der Medizinischen Fakultät promovierte. Anna Heer war allerdings nur auf dem Papier eine Thurgauerin. Sie hatte ihre Kindheit in Olten verbracht und lebte später in Zürich.[27] An der Philosophischen Fakultät schrieben sich 1892 mit Hanna Brack (1873–1955) von Oberneunforn und Marie Heer (1869–1952), der Schwester von Anna Heer, die ersten Thurgauerinnen ein.[28] Doch auch Hanna Brack war nicht im Thurgau geboren worden, sondern in Zofingen aufgewachsen. 1903 wurde sie jedoch als

26 Bürgi/Speich (wie Anm. 25), S. 17.
27 Ludi, Regula: Anna Heer (1863–1918), in: HLS, Bd. 6, 2007, S. 180.
28 www.matrikel.uzh.ch.

Abb. 9: Aline Fehr-Merkle (1861–1955) wurde 1906 als erste Frau Mitglied des Historischen Vereins.

erste Frau im Thurgau zur Sekundarlehrerin gewählt und unterrichtete bis 1933 an der Mädchensekundarschule in Frauenfeld.[29]

1906 wurde als erste Frau Aline Fehr-Merkle (1861–1955) in den Historischen Verein aufgenommen. Sie stammte aus einer angesehenen bürgerlichen Familie und war die Nichte von Johann Konrad Kern (1808–1888), dem bedeutenden Thurgauer Politiker. Als Zwanzigjährige heiratete sie den Frauenfelder Juristen und Politiker Karl Alfred Fehr (1848–1904).[30] Fehr war seit 1872 Mitglied des Historischen Vereins und von 1883 bis zu seinem Tod im Vorstand aktiv. Aline Fehr-Merkle trat 1906 als Witwe die Erbschaft ihres verstorbenen Ehemanns an, allerdings nur symbolisch. Nicht nur die Wissenschaft, sondern der öffentliche Raum generell war in der bürgerlichen Gesellschaft den Männern vorbehalten. Wenn sich Frauen ausserhalb der Familie engagierten, was auf dem Gebiet der Gemeinnützigkeit oder der Wohlfahrt durchaus geschah, gründeten sie eigene Vereine. Als alleinstehende und verwitwete Frau konnte Aline Fehr-Merkle wohl kaum an den Aktivitäten des Historischen Vereins teilnehmen. Hingegen war sie im Gemeinnützigen Frauenverein, der 1848 in Frauenfeld gegründet worden war, jahrzehntelang ein aktives Mitglied.

Ein Jahr nach Aline Fehr-Merkles Eintritt in den Historischen Verein referierte erstmals eine Frau an einer Jahresversammlung. 1907 hielt die kurz vor ihrer Promotion stehende Historikerin Helene Hasenfratz (1883–1957) einen Vortrag «Über die Befreiung des Thurgaus 1798».[31] Das Referat, ein Thema aus ihrer Dissertation «Die Landgrafschaft Thurgau vor der Revolution 1798», wurde 1908 als erster Beitrag einer Historikerin in den Thurgauer Beiträgen publiziert. Nach dem Auftritt von Helene Hasenfratz und einem Vortrag, den Hanna Brack im Winter 1910/11 in einer vom Verein organisierten Vortragsreihe hielt, beteiligten sich bis in die 1930er-Jahre jedoch keine weiteren Frauen aktiv am Publikations- oder Vortragswesen. Erst 1935 publizierte die ehemalige Sekundarlehrerin Anna Löffler-Herzog (1884–1942) ihre Arbeit über den «Bildungsstand der Thurgauer Bevölkerung im Anfang des 18. Jahrhunderts» in den Thurgauer Beiträgen.[32]

1911 wies der Historische Verein einen bis in die 1940er-Jahre unerreichten Höchststand an Frauen auf: unter den 194 Mitgliedern waren deren acht aufgeführt. Neben Aline Fehr-Merkle, Helene Hasenfratz und Hanna Brack waren Hedwig Kappeler (1860–

29 bodenständig und grenzenlos: 200 Jahre Thurgauer Frauengeschichte(n), hrsg. vom Verein Thurgauerinnen gestern – heute – morgen, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 1998, S. 121.

30 bodenständig und grenzenlos (wie Anm. 29), S. 17.

31 Vgl. www.matrikel.uzh.ch.

32 Zu Anna Löffler-Herzog siehe: bodenständig und grenzenlos (wie Anm. 29), S. 176.

1932), die in den Frauenvereinen aktiv war, Anna Magdalena Haffter-Munz, die Frau des ehemaligen Regierungsrates Johann Konrad Haffter, Elisabeth Munz, Frau Schellenberg-Debrunner und Hedwig Wehrli als Mitglieder eingetragen. Bis in die 1930er-Jahre hinein wurden keine weiteren Frauen in den Verein aufgenommen. Obwohl in den offiziellen Mitgliederlisten kaum Frauen auftauchen, nahmen sie im 20. Jahrhundert an den Vereinsaktivitäten teil. Wenn sich eine verheiratete Frau für die Tätigkeit des Historischen Vereins interessierte, konnte sie über die Mitgliedschaft ihres Mannes daran teilnehmen. Da jedoch viele Frauen bis in die 1990er-Jahre nicht als Einzelmitglieder eingetragen waren, ist es allerdings schwierig, den effektiven Frauenanteil am Vereinsleben zu rekonstruieren.[33]

9 Wandel im Vereinsleben

Nicht nur die ersten Auftritte von Frauen unter den Geschichtsfreunden deuteten auf einen Wandel hin, auch unabhängig davon begann sich das Vereinsleben im 20. Jahrhundert zu verändern. Während Pupikofer und Meyer die Mitglieder immer wieder ermahnten, zum Fortschritt des Vereinslebens mit persönlichen Forschungsarbeiten beizutragen, wurden diese Aufrufe nach 1900 seltener. Langsam setzte sich die Erkenntnis durch, dass der Verein als exklusiver Gelehrtenzirkel keine Zukunft hatte. Wollte man neue Mitglieder gewinnen, dann musste das Vereinsleben attraktiver gestaltet werden. Vor diesem Hintergrund bekam nach 1900 die Vermittlung von Geschichte an ein interessiertes Laienpublikum einen neuen Stellenwert. Dieser Wandel hing – wie öfters in der Vereinsgeschichte – mit einem personellen Wechsel im Vorstand zusammen. An der Vereinsversammlung im Oktober 1911 trat der bereits schwer kranke 76-jährige Johannes Meyer vom Präsidium zurück. Zu seinem Nachfolger wurde der Romanist und Kantonsschullehrer Gustav Büeler (1851–1940) gewählt, der seit 1906 im Vorstand tätig war und sich vor allem für die historische Sammlung engagierte. Die neuen Impulse gingen jedoch weniger von Büeler als von den zwei jungen Kantonsschullehrern Theodor Greyerz (1875–1960) und Ernst Leisi (1878–1970) aus, die 1908 respektive 1911 in den Vorstand gewählt worden waren.

Der frische Wind im Vereinsleben war an der Jahresversammlung von 1911 in Frauenfeld deutlich spürbar. Das Hauptreferat hielt der bekannte Prähistoriker Jakob Heierli (1853–1912). Der ehemalige Absolvent des Lehrerseminars in Kreuzlingen war seit 1889 Privatdozent für Urgeschichte an der Universität Zürich, seit 1900 auch am Polytechnikum (der späteren ETH). Den Vortrag hatte der Historische Verein zusammen mit der Naturforschenden Gesellschaft organisiert. Diese Kooperation hatte wohl Ernst Leisi angeregt, der nicht nur Vorstandsmitglied des Historischen Vereins, sondern seit 1906 auch Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft war. Der Vortrag von Heierli unter dem Titel «Die Aufgabe der prähistorischen Forschung im Thurgau» wurde ein grosser Erfolg. Den Anlass besuchten rund 100 Personen, wobei unter den Gästen «auch zahlreiche Damen und Kantonsschüler» waren, die man «besonders zu diesem Vortrag eingeladen» hatte. Nicht nur das Thema, sondern auch der Referent schien die Anwesenden zu begeistern. Jakob Heierli, der sich stark für die Popularisierung der Urgeschichte engagierte, sprach «in fesselndem, ganz freiem Vortrage an Hand von zahlreichen Plänen und Bildtafeln über die vorgeschichtliche Entwicklung des Thurgaus». Dabei gelang es ihm, den Zuhörerinnen und Zuhörern «ein deutliches Bild» davon zu vermitteln, «wie reich und wichtig die

33 Erst mit der Statutenänderung von 1999 wurde neben der Einzelmitgliedschaft auch die Paar- und Familienmitgliedschaft (Lebens- und Ehepartner, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre) möglich.

Zeit ist, welche noch nicht durch papierene, amtliche Urkunden erforscht werden kann».[34]

Die Jahresversammlung von 1911 blieb zwar ein singuläres Ereignis, doch sie war ein ernsthafter Versuch, das Vereinsleben attraktiver zu gestalten und die Bekanntheit der Gesellschaft zu steigern. Bereits im Winter 1909/10 hatte der Historische Verein auf Anregung von Theodor Greyerz damit begonnen, populäre historische Vorträge zu organisieren. Die Veranstaltungen wurden offenbar recht gut besucht und bis in die 1920er-Jahre jeweils im Wintersemester in Frauenfeld angeboten. Allerdings machte sich bei diesem Vereinsangebot auch bald Konkurrenz bemerkbar. Im Wintersemester 1921/22 liess der Verein die Vorträge ausfallen, unter anderem, «weil die neugegründete Gesellschaft für Musik und Literatur ziemlich viele Veranstaltungen in Szene setzte».[35] Im Gegensatz zur Naturforschenden Gesellschaft, bei der die Vorträge im Vereinsleben einen grossen Stellenwert besassen, wurde das Vortragswesen bei den Historikern ausserhalb der Jahresversammlungen kein dauerhaftes Angebot. Obwohl der Vorstand im 20. Jahrhundert immer mal wieder Vorträge organisierte, entwickelten sich diese nicht zu einer Tradition und fanden auch nie den Zuspruch, den das Vortragswesen in der Naturforschenden Gesellschaft erlebte.[36] Dafür organisierte der Verein seit den 1930er-Jahren so genannte «Burgenfahrten» und später auch «Ausflüge», die bei den Mitgliedern auf grosses Interesse stiessen und sich zu einer erfolgreichen und populären Vereinsaktivität entwickelten. Bevor es allerdings soweit kam, hatte der Verein in den 1920er-Jahren noch einige Krisen zu überstehen.

10 «Auch diesmal ist nichts Hervorragendes zu berichten»

An der Jahresversammlung von 1917 kündigte Präsident Gustav Büeler an, dass der Historische Verein «gelegentlich im Sommer Ausflüge nach Orten veranstalten wolle, an denen interessante Baudenkmäler (Schlösser, Klöster, Fundstätten) besichtigt und erklärt werden könnten». Doch die Kriegs- und Nachkriegsjahre verhinderten die Umsetzung dieser Reisepläne. Die Jahresversammlung von 1918 fiel wegen der Grippeepidemie aus, und 1920 fand wegen der Maul- und Klauenseuche keine Versammlung statt. Hinzu kam, dass der Vorstand in diesen Jahren vor allem mit der Unterbringung der historischen Sammlung beschäftigt war. 1917 war die Museumsgesellschaft gegründet worden, und 1922 trat der Verein die Sammlung an die neue Trägerschaft ab. An der Jahresversammlung von 1923 gab Gustav Büeler seinen Rücktritt bekannt, da er sich als Präsident der Museumsgesellschaft nun in erster Linie um das Museum kümmern wollte. Zu seinem Nachfolger wurde der Historiker und Seminarlehrer Albert Leutenegger (1873–1936) gewählt. Nach der Wahl Leuteneggers 1926 zum Regierungsrat übernahm dann allerdings faktisch wieder Gustav Büeler, der im Vorstand geblieben war, die Leitung des Vereins.

Die Abgabe der historischen Sammlung, die den Verein über Jahrzehnte stark in Anspruch genommen hatte, bedeutete für den Vorstand eine grosse Entlastung. Gleichzeitig löste die neue Situation eine Orientierungskrise aus, wie es Gustav Büeler in seinem Jahresbericht von 1923 zum Ausdruck brachte: «Auch diesmal ist nichts Hervorragendes zu berichten. Seit der Gründung der Museumsgesellschaft ist unserm Verein die Aeufnung der Sammlung abgenommen; um die Ausgrabungen bemüht sich eine besondere Kommission, aus Mitgliedern beider Gesellschaften bestellt. So bleibt unserm Verein nur die Herausgabe der auf den Kanton bezogenen Publikationen und die Pflege geschichtlichen Interesses

34 TB 52 (1912): Prot. der Jahresversammlung 1911, S. 140.
35 TB 61 (1924): Prot. der Jahresversammlung 1922, S. 130.
36 Vgl. Bürgi/Speich (wie Anm. 25), S. 20.

Abb. 10: Helene Hasenfratz (1883–1957) hielt 1907 als erste Frau vor dem Historischen Verein einen Vortrag.

durch Veranstaltung von Vorträgen übrig.»[37] Stärker als die inhaltliche Krise, schienen den Verein wieder einmal die prekären Finanzen zu plagen. Da die Druckkosten stark gestiegen waren und der Verein «durch Ankäufe für das historische Museum» in Schulden geraten war, hatte der Vorstand die Notbremse gezogen und für 1920 kein Vereinsheft publiziert.[38] Nachdem die von Ernst Leisi vorgeschlagene Erhöhung des Mitgliederbeitrags von 5 auf 7 Franken von der Mehrheit des Vorstands mit dem Verweis auf die «düsteren Zeiten» abgelehnt worden war, beschloss man als Ausweg aus der Finanzkrise, «eine energische Propaganda zur Gewinnung neuer Mitglieder zu unternehmen».[39] Diese Werbekampagne war ausserordentlich erfolgreich. Dank der «rührigen Werbearbeit» des Altphilologen und Kantonsschullehrers Ernst Herdi (1890–1974) gewann der Verein rund 100 neue Mitglieder und war auf einen vorläufigen Höchststand von rund 340 Personen angewachsen.

Vor allem Ernst Leisi setzte sich dafür ein, dass der Verein nicht nur neue Mitglieder werben, sondern ihnen auch etwas bieten solle. Obwohl einige Vorstandsmitglieder Bedenken äusserten, beschloss der Vorstand, im Herbst 1924 eine ganztägige Jahresversammlung mit einem Ausflug auf die Reichenau zu veranstalten. Auch dem Aspekt der Geselligkeit wollte der Vorstand mehr Beachtung schenken und hielt dazu im Protokoll fest, es solle an der Versammlung für «das Mittagessen [...] nicht zu knappe Zeit bleiben, damit die Gemütlichkeit Raum zur Entfaltung» finde.[40]

Die Jahresversammlung vom Oktober 1924 in Steckborn stiess bei den Mitgliedern tatsächlich auf die erhoffte Resonanz.[41] Nach der Eröffnung der Versammlung und der Erledigung der Vereinsgeschäfte referierte Kantonsarchivar und -bibliothekar Friedrich Schaltegger über die «Entstehung des Turmhofs und der Stadt Steckborn», und anschliessend hielt Karl Frei vom Landesmuseum einen Vortrag zur Geschichte der Hafnerei in Steckborn. Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand ein Rundgang durchs Städtchen statt, und diejenigen Vereinsmitglieder, die es nicht vorzogen, «bei einem ‹Schwarzen› gemächlich Mittagsruhe zu halten», hatten noch die Gelegenheit, im Rathaus eine «mit Sorgfalt zusammengestellte Pfahl-

37 TB 61 (1924): Prot. der Jahresversammlung 1923, S. 134.
38 TB 60 (1921): Prot. der Jahresversammlung 1921, S. 151.
39 StATG 8'950, 2.0/3: Prot. der Vorstandssitzung vom 23.8. 1923.
40 StATG 8'950, 2.0/3: Prot. der Vorstandssitzung vom 23.9. 1924.
41 Vgl. zum Folgenden: TB 62 (1925): Prot. der Jahresversammlung 1924.

bautensammlung» zu besichtigen. Anschliessend stand als Höhepunkt der Ausflug auf die Reichenau auf dem Programm. «Ein ziemlich grosses Motorboot, das bis zum Sinken beladen war, führte wohl 40 Gäste durch den Nebel nach der nahen Reichenau.» Auf dem Weg zur Insel fuhr das Boot zuerst noch bei zwei Pfahlbaufundstellen vorbei, «über die vom Schiff aus Herr Keller-Tarnuzzer einige erwünschte Mitteilungen machte». Auf der Reichenau musste man sich allerdings auf die Besichtigung des Münsters beschränken, weil die Zeit zu knapp war, um alle drei Kirchen zu besichtigen. Doch dies schien die Vereinsmitglieder nicht zu stören. «Allgemein befriedigt von dieser verständnisvollen und kenntnisreichen Führung begaben sich die Gäste noch zu einem gemütlichen Vespertrunk im Wirtshaus auf der Insel und sassen dort zusammen, bis das Motorboot und einige Nachen die Schweizer durch einen ganz undurchdringlichen Herbstabendnebel hindurch wieder in ihre Heimat zurückführten.» Der Aufwand schien sich gelohnt zu haben: an der Versammlung in Steckborn nahmen rund 70 Vereinsmitglieder teil, die damit «eine der bestbesuchten seit 20 Jahren» war.

11 Aus der Not geboren: die Burgenfahrten

Im September 1934 veranstaltete der Historische Verein auf Anregung von Ernst Leisi die Jahresversammlung zusammen mit einer «Burgenfahrt». Die Idee wurde aus einer Not geboren. Weil Vereinspräsident Albert Leutenegger wegen seiner gesundheitlichen Probleme den geplanten Vortrag über die Regeneration im Thurgau nicht halten konnte und kein anderer Redner zu finden war, schlug Leisi vor, «statt dessen eine Burgen- und Kirchenfahrt zu machen und die Jahresgeschäfte unterwegs bei einer Einkehr zu erledigen».[42] Aus der Notlösung wurde schliesslich ein Erfolg. «Der Gedanke fand überraschend viel Anklang: gegen 50 Geschichtsfreunde meldeten sich für die Fahrt, und ein sömmerlich warmes Wetter begünstigte das Unternehmen in der erfreulichsten Weise.»[43] Die Burgenfahrt führte von Sulgen aus der Thur entlang. In Oetlishausen, Bischofszell, bei den Burgstellen Singenberg (Sitterdorf), Blidegg und bei der Ruine Ramschwag wurden Halte eingelegt, wo die Vorstandsmitglieder Albert Scheiwiler (1889–1979), Ernst Herdi und Ernst Leisi jeweils einen kurzen Abriss über die Geschichte der ehemaligen Herrschaftssitze und der mittelalterlichen Besitzerfamilien machten. Zum Schluss fuhr die «Karawane», die aus zwei Postautos, drei Personenwagen und einem Motorrad bestand, nach St. Pelagiberg, wo die Gesellschaft von den katholischen Schwestern mit Bratwürsten und Most bewirtet wurde und anschliessend im Kurhaus «mit möglichster Beschleunigung» die Vereinsgeschäfte abgehandelt wurden. Alle Vereinsmitglieder waren sich darin einig, «dass die fahrende Jahresversammlung sehr viel Freude gemacht hatte, und wünschten sich eine neue Burgenfahrt im nächsten Jahr». Die erfolgreichen Burgenfahrten wurden nach 1934 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs als Exkursionen jeweils im Mai, unabhängig von den Jahresversammlungen, die im Spätsommer oder Herbst stattfanden, den Vereinsmitgliedern angeboten.

12 Der Verein reist über die Grenzen

Dass die Ausflüge einen festen Platz im Vereinsleben bekamen, war insbesondere der Initiative Ernst Leisis zu verdanken, der nach dem Tod Albert Leuteneggers 1936 das Präsidium übernommen hatte. 1941 war er ausserdem zum Präsidenten des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung ge-

42 StATG 8'950, 2.0/3: Prot. der Vorstandssitzung vom 24.8. 1934.

43 Vgl. zum Folgenden: TB 72 (1935): Prot. der Jahresversammlung 1934.

Abb. 11: Verena Jacobi (*1924) wurde 1979 als erste Frau in den Vorstand des Historischen Vereins gewählt.

wählt worden. Neben diesen Aufgaben verfasste er 1946 die Geschichte der Stadt Frauenfeld und arbeitete bis 1967 an der Edition des Thurgauischen Urkundenbuchs.[44] Von seinem unermüdlichen Engagement, seiner Freude an der Vermittlung und seiner persönlichen Reiseleidenschaft profitierte nun auch das Vereinsleben.

Im April 1939 organisierte Leisi einen fünftägigen Ausflug in die Westschweiz. An dieser «Welschlandfahrt», die von Murten über Avenches, Payerne, Romainmôtier, Morges, Lausanne, Chillon, Bulle und Greyerz führte, nahmen 25 Personen teil.[45] Die Reise sollte die Vereinsmitglieder «nicht nur mit den landschaftlichen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten bekannt machen, sondern es wurde namentlich Gewicht darauf gelegt, dass wir mit unsern welschen Eidgenossen auch ins Gespräch kämen». Diese Kontaktnahmen mit den Geschichtsfreunden jenseits des «Röstigrabens» passte in die Zeit der Geistigen Landesverteidigung. Die Zusammenkünfte vor Ort schienen sich – trotz sprachlicher Barrieren – zu sehr geselligen Anlässen entwickelt zu haben: «Mit heller Freude denken wir an den Abend in Payerne zurück, wo eine ganze Anzahl Damen und Herren sich zu uns gesellten, so dass die erwünschte Fühlung mit unsern westlichen Eidgenossen auf die schönste Weise zustande kam. Die Thurgauer entfalteten dabei eine geradezu erstaunliche Beredsamkeit in französischer Sprache. Im Verlauf des Abends führte man uns in den Stadtkeller, la cave de la reine Berthe, wo bei einem Trunk aus den Weinbergen des Lavaux das Stadtoberhaupt die Gäste aus dem Gau der Thur herzlich willkommen hiess, und die Besucher geziemend darauf antworteten, natürlich französisch.»[46]

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden die Vereinsaktivitäten praktisch lahmgelegt. Nicht nur die Herausgabe des Urkundenbuchs musste eingestellt werden, auch die Ausflüge fanden in den Kriegsjahren nicht mehr statt. Nach dem Krieg nahm der Verein seine Tätigkeit wieder auf, und mit einer «gut unternommenen Kampagne» unter der Leitung Leisis gewann der Historische Verein 1945 über 120 neue Mitglieder.[47] Auch den «schönen Brauch» der Burgenfahrten nahm der Verein nach dem Krieg wieder auf. Die Jahresversammlung von 1946 fand zusammen mit einer Burgenfahrt statt: «Keine kriegsbedingte Pneu- oder Benzinknappheit hinderte die schmucken gelben Wagen der Post daran, die Freunde der Geschichtsforschung zu einer fröhlichen Fahrt

44 Trösch, Erich: Ernst Leisi (1878–1970), in: HLS, Bd. 7, 2008, S. 762.

45 Vgl. zum Folgenden: TB 76 (1939): Jahresbericht 1938–1939.

46 TB 76 (wie Anm. 45), S. 133.

47 TB 82 (1945): Prot. der Jahresversammlung 1945, S. 95.

über die Kantonsgrenze hinaus zu entführen.»[48] Die Fahrt führte zuerst ins zürcherische Stammheim und zum Schloss Girsberg. Dort erwartete die Vereinsmitglieder eine Führung durch das private bewohnte Schloss und eine «köstliche Probe des am Schlosshügel gedeihenden Girsbergers». Anschliessend ging die Fahrt – bei strömendem Regen – nach Andelfingen, wo die Vereinsmitglieder «der gewohnten Schüblinge harrend, mit friedlichem Wohlwollen die Vereinsgeschäfte über sich ergehen» liessen.

Neben den Burgenfahrten begann der Vorstand nach dem Krieg grössere Tagesausflüge zu organisieren, bei denen nun auch die Landesgrenze überschritten wurde. Die Exkursionen, so Leisi, sollten den Vereinsmitgliedern zeigen, «wo sich Geschichte abgespielt und was für Denkmäler sie hinterlassen hat».[49] Im Mai 1949 fuhr der Verein mit rund 120 Personen nach Meersburg. Die in den 1950er-Jahren organisierten Ausflüge, die mehrmals ins benachbarte Süddeutschland und im Frühling 1960 «zu einer Reihe von interessanten Stätten des Vorarlbergs» führten, entwickelten sich zu eigentlichen Grossanlässen, an denen oft mehr als 100 Vereinsmitglieder teilnahmen. Die Tatsache, dass in den ersten Jahren nach dem Krieg eine Reise ins benachbarte Deutschland nur beschränkt möglich und mit grösseren organisatorischen Schwierigkeiten verbunden war, trug sicher auch dazu bei, dass sich die vom Historischen Verein organisierten Ausflüge zu einem attraktiven Angebot entwickelten.

13 Das Bewährte wird gepflegt und ausgebaut

Im Oktober 1959 konnte der Historische Verein im Schloss Arbon sein 100-jähriges Bestehen feiern. Neben einem historischen Rückblick von Ernst Leisi, den Glückwünschen der Regierung, die Ständerat Jakob Müller (1895–1967) überbrachte, kam Staatsarchivar Bruno Meyer (1911–1991) die Ehre zu, den Festvortrag mit dem Titel «Von Kiburg zu Habsburg» zu halten. Um die Leistungen des Vereins zu veranschaulichen, hatte man auf einem Tisch, «zwischen Blumen», sämtliche Publikationen des Vereins «in schönen Einbänden» aufgestellt.

Nach dem Jubiläum gab der inzwischen 82-jährige Ernst Leisi «seiner Absicht zurückzutreten, unmissverständlich Ausdruck».[50] Wie er selbst in seinem letzten Jahresbericht bemerkte, war die Suche nach einem Nachfolger nicht einfach und «der Zudrang für die Leitung des Historischen Vereins» nicht gross. So wie Leisi den Verein geführt hatte – er hatte in all den Jahren die Vereinsgeschäfte praktisch alleine besorgt – war es in Zukunft nicht mehr möglich.[51] Nur mit Mühe konnten die Vorstandsmitglieder Bruno Meyer, der seit 1939 im Vorstand tätig war, dazu überreden, die Leitung des Vereins zu übernehmen. Dass sich Meyer nicht sonderlich darum bemühte, ist verständlich. Neben seinem grossen beruflichen Engagement war er bereits 1959 zum Präsidenten des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung gewählt worden.[52] Nach dem Rücktritt Leisis musste sich der Vorstand nun ernsthaft mit der «Frage der Arbeitsverteilung, der Ergänzung und Erweiterung» des Gremiums beschäftigen.[53]

Diese Diskussionen liefen auf eine Änderung der Vereinsstatuten hinaus, die an der Jahresversammlung von 1961 angenommen wurde. Im Vorstand,

48 Vgl. zum Folgenden: TB 83 (1947): Burgenfahrt und Prot. der Jahresversammlung 1946.

49 Leisi, Ernst: Der Historische Verein des Kantons Thurgau von 1859 bis 1959, TB 96 (1959), S. 39.

50 StATG 8'950, 2.0/4: Prot. der Vorstandssitzung vom 30.8.1960.

51 StATG 8'950, 2.0/4: Prot. der Vorstandssitzung vom 30.8.1960.

52 Salathé, André: Bruno Meyer (1911–1991), in: HLS, Bd. 8, 2009, in Vorbereitung.

53 TB 98 (1961): Jahresbericht 1960/61, S. 112.

der bislang auf sieben Mitglieder beschränkt gewesen war, sollten nun bis zu neun Mitglieder Einsitz nehmen können. Vor dem Verein wurde die Statutenänderung allerdings nicht mit einer Arbeitsüberlastung der Vorstandsmitglieder begründet, sondern mit dem Wunsch, eine «bessere Vertretung der Geschichtsfreunde ausserhalb Frauenfelds» zu erreichen.[54] Bis 1965 wurde der Vorstand auf neun Personen erweitert. Mit den neuen Vorstandsmitgliedern, den Lehrern Erwin Engeler aus Diessenhofen, Hans Müller aus Romanshorn und Otto Wegmann aus Steckborn, verband der Vorstand denn auch die Hoffnung, die Tätigkeiten des Vereins «besser auf die Bedürfnisse der einzelnen Teile des Kantons» abstimmen zu können.[55]

Eine Charge im neu organisierten Vorstand, nämlich die des Reiseleiters, übernahm in den folgenden Jahren Albert Schoop (1919–1998). Der Historiker und Kantonsschullehrer, der seit 1959 an der Kantonsschule in Frauenfeld unterrichtete, war an der Jahresversammlung von 1960 in den Vorstand gewählt worden. Unter der Ägide von Bruno Meyer und Albert Schoop änderte sich an den Vereinsaktivitäten nicht viel. Das bewährte Angebot, die Burgenfahrten, oft in Kombination mit den Jahresversammlungen, sowie die Ausflüge wurden weiter gepflegt und ausgebaut. Im Frühling 1962 organisierte der Verein erstmals einen zweitägigen Ausflug ins Elsass.

Der spröde und unfreundliche Reisebericht von Bruno Meyer mag vielleicht der Grund gewesen sein, dass Albert Schoop in den folgenden Jahren die Reiseberichte oft selbst verfasste und unter der Rubrik «Vereinsmitteilungen» in den Thurgauer Beiträgen publizierte. Wenn man nämlich dem Bericht Meyers folgt, dann sassen die Reisenden vor allem im Reisecar und bekamen von den Kunstdenkmälern nur wenig zu sehen. «Nahezu fünfzig Teilnehmer fuhren am Samstag über Winterthur, Koblenz, Waldshut nach Basel, wo man das Mittagessen einnahm. Hernach ging die Reise über Othmarsheim – unter Weglassung von Mülhausen – nach Gebweiler und Murbach. Dann über die Höhen der Vogesen und wiederum zurück in die Rheinebene nach Münster und Kolmar. Am Sonntag folgte die ausgezeichnete Führung von Herrn Helfer in Elsässerdeutsch im Museum Unterlinden, wo der berühmte Isenheimer Altar die gebührende Beachtung fand. Die Zeit reichte nicht mehr für den vorgesehenen Stadtrundgang. Schon musste der Autocar heimwärts wenden, denn auf der Rückreise war noch ein Besuch des Münsters in Freiburg im Breisgau vorgesehen, der allerdings wegen langen Suchens nach einem Parkplatz nur kurz ausgefallen ist.»[56] Ein Desaster schien die Reise jedoch nicht gewesen zu sein, denn nach dieser ersten zweitägigen Exkursion bürgerte sich die bis heute bestehende Tradition ein, dass der Verein alle zwei Jahre eine grössere zweitägige Reise durchführte und in den Jahren dazwischen jeweils eine eintägige Exkursion anbot.

14 «Burgensturm»

Immer mehr Mitglieder zogen seit den 1960er-Jahren auch die Jahresversammlungen an. Vor allem dann, wenn sie mit der Besichtigung von Burgen und Schlössern verbunden waren. An der Jahresversammlung 1974 in Kreuzlingen nahmen über 150 Personen teil.[57] Was die Mitglieder so zahlreich nach Kreuzlingen lockte, waren weder die Vereinsgeschäfte noch die Besichtigung des Seminars Kreuzlingen, sondern der Besuch von Schloss Castel ob Tägerwilen. Die Besitzerfamilie von Stockar hatte sich bereit erklärt, «den thurgauischen Geschichtsfreunden einen Blick in ihren Sitz zu gönnen». Nach einer Einführung in

54 TB 98 (1961): Prot. der Jahresversammlung 1961, S. 110.
55 TB 102 (1965): Prot. der Jahresversammlung 1965, S. 80; TB 103 (1966): Jahresbericht 1965/66, S. 140.
56 TB 99 (1962): Jahresbericht 1961/62, S. 192 f.
57 Vgl. zum Folgenden: TB 112 (1974/75): Prot. der Jahresversammlung 1974, S. 132–134.

die Ursprünge der alten Burg Castel und einem Abriss über die Geschichte konnten die Vereinsmitglieder das Schloss besichtigen. «In grossen Gruppen führten sie uns durch das Schloss mit den langen Fluchten und den unendlich vielen Zimmern, die alle noch möbliert und reich ausgestattet sind mit Ahnenbildern aus dem weiten Umkreis von Verwandtschaften der gegenwärtigen und der früheren Eigentümer.» Auch das Prunkstück des Schlosses, den «maurischen Saal», konnten die Vereinsmitglieder bestaunen. Was diese Burgen- und Schlösserfahrten so attraktiv machte, war neben dem ungebrochenen Interesse an mittelalterlicher Herrschaftsgeschichte die Möglichkeit, Schlösser besichtigen zu können, die sonst dem Publikum verschlossen waren.

Als der Historische Verein 1978 seine jährliche Versammlung mit einer Besichtigung des renovierten Schlosses Weinfelden verband, brach förmlich ein «Burgensturm» aus.[58] Für die Versammlung meldeten sich rund 270 Vereinsmitglieder an, die in erster Linie das Schloss unter der Führung von Albert Knoepfli (1909–2002) besichtigen wollten. Dass vor allem die Schlossführung das Publikum angezogen hatte, zeigte sich am Schluss des Rundgangs: «Und nun wurde offenbar, nach dem Verlassen des Schlosstores und der Zugbrücke, dass ein Hauptanziehungspunkt für den ‹Burgensturm› doch Schloss Weinfelden war: denn einige der historisch Interessierten verliessen uns nach dieser Station.» Die hohe Teilnehmerzahl an den Ausflügen und Exkursionen führte schliesslich zu einem Dilemma. Wie Bruno Meyer in seinem letzten Jahresbericht von 1981/82 schrieb, sei die Mitgliederzahl in den letzten Jahren «langsam und stetig» gewachsen und bis 1982 auf rund 500 Mitglieder angestiegen. Obwohl der Vorstand die Mitgliederzahl gerne noch weiter erhöht hätte, um die Vereinskasse aufzubessern, verzichtete man in diesen Jahren auf eine Kampagne. «Wenn eine solche Werbung unterlassen wurde, so liegt der Grund einzig darin, dass die Beteiligung unserer Mitglieder an den Besichtigungen und Fahrten so gross ist, dass deren Durchführung Schwierigkeiten bereitet.»[59]

15 «Mit rund 600 Mitgliedern haben wir unser Ziel erreicht»

An der Jahresversammlung im Mai 1982 trat Bruno Meyer im Alter von 71 Jahren als Präsident zurück, und seine Nachfolge trat Albert Schoop an. Schoop, der den Dienstgrad eines Obersts erreicht hatte, ging die Vereinsführung generalstabsmässig an. Wie bereits Bruno Meyer verlangte auch er eine Erweiterung des Vorstands. Mit den neuen Statuten, die an der Jahresversammlung von 1983 angenommen wurden, konnte der Vorstand aus neun bis dreizehn Mitgliedern bestehen.[60] Bereits unter dem Präsidium von Bruno Meyer war die erste Frau in den Vorstand aufgenommen worden, Verena Jacobi, die als Staatsarchivarin die Nachfolge von Bruno Meyer angetreten hatte. 1982 trat mit Margrit Früh, der neuen Konservatorin der Historischen Sammlung, die zweite Frau in den Vorstand ein.

Nach seiner Wahl zum Präsidenten an der Jahresversammlung von 1982 umriss Albert Schoop die Ziele des Vereins für die nächsten Jahre. Ein «vordringliches Ziel» sah er in einer neuen und umfassenden Geschichte des Kantons Thurgau.[61] Mit dem Abfassen dieses Werks war er dann selbst in den nächsten Jahren beschäftigt. Ausserdem wollte Schoop «vorwärts blicken, das Ansehen des Vereins im Thurgau behalten und auch dem Vereinsleben (von den 480 Mitgliedern sind wahrscheinlich etwa 400 vor allem an den Ausflügen interessiert) in bewährter Art

58 Vgl. zum Folgenden: TB 115 (1978): Prot. der Jahresversammlung 1978, S. 160–162.

59 TB 119 (1982): Jahresbericht 1981/82, S. 282.

60 TB 121 (1984): Satzungen des Historischen Vereins des Kantons Thurgau 1983, Punkt 8.

61 TB 119 (1982): Prot. der Jahresversammlung 1982, S. 280.

Abb. 12: Margrit Früh (*1941) leitete von 1990 bis 1998 als erste Frau den Historischen Verein.

Rechnung tragen».[62] Ganz im Sinne Albert Schoops entwickelte der Verein in den acht Jahren seines Präsidiums keine neuen Vereinsaktivitäten, und die traditionellen, nach wie vor beliebten und gut besuchten Veranstaltungen, die ein- und zweitägigen Exkursionen sowie die Jahresversammlungen mit Besichtigungen standen weiterhin im Zentrum des Vereinslebens.

Albert Schoop wollte sich offenbar nicht nur mit seiner Kantonsgeschichte, sondern auch in Sachen Mitgliederwerbung als Vereinspräsident ein Denkmal setzen. Die unter Bruno Meyer sistierte Werbung wurde unter Schoop wieder aufgenommen. Bereits im Jahresbericht von 1983/84 konnte der Präsident berichten, dass der Verein blühe: «Der Zuwachs an jüngeren Mitgliedern hält an; offenbar findet die Geschichte unserer thurgauischen Heimat wieder vermehrt Interesse.»[63] Seine Vorstandsmitglieder forderte Albert Schoop immer wieder dazu auf, «in der Mitgliederwerbung nicht nachzulassen».[64] Die magische Zahl «600» vor Augen, konnte Schoop in seinem letzten Jahresbericht von 1989/90 stolz vermelden: «Der Historische Verein des Kantons Thurgau zählte am 1. August 1990 550 Einzel- und 42 Kollektivmitglieder, zusammen 592, und weil einzelne Ehepaare dabei sind, darf festgestellt werden, dass wir mit rund 600 Mitgliedern unser Ziel erreicht haben.»[65]

16 Der Historische Verein heute

Im Herbst 1990 vollzog sich im Historischen Verein ein Generationenwechsel, der vielleicht nicht zufällig mit dem Ende des Kalten Kriegs und dem Mauerfall zusammenfiel. Mit Albert Schoop trat ein Vereinspräsident ab, der – wie schon sein Vorgänger im Amt – die Jahre des Zweiten Weltkriegs miterlebt hatte und von dieser Erfahrung tief geprägt war. Die Historikerinnen und Historiker, die seit den 1990er-Jahren die Entwicklung des Vereins bestimmen, gehören einer neuen Generation und mit der ersten Präsidentin auch dem «anderen Geschlecht» an.

Als an der Jahresversammlung im September 1990 Margrit Früh als erste Frau in der Vereinsgeschichte das Amt der Präsidentin übernahm, bot dies, folgt man dem Zeitungsbericht von Markus Schär, natürlich ausreichend Stoff für launige Reden. «‹Was hätten wohl unsere Vorväter zu dieser Wahl gesagt?›, mutmasste der traditionsbewusste Vizepräsident des Historischen Vereins, der Weinfelder Gemeindeammann Hermann Lei. Aber auch er kam zum Schluss, dass sich selbst die Ahnen heutzutage damit einverstanden erklären könnten, dass eine Frau den Verein der Thurgauer Geschichtsfreunde führe. Denn: ‹Ein

62 StATG 8'950, 2.0/4: Prot. der Vorstandssitzung vom 2.7. 1982.
63 TB 121 (1984): Jahresbericht 1983/1984, S. 210.
64 Vgl. StATG 8'950, 2.0/5: Prot. der Vorstandssitzung vom 23.11.1988.
65 TB 127 (1990): Jahresbericht 1989/1990, S. 255.

guter Historiker zeichnet sich nicht nur durch seine Liebe zur Vergangenheit, sondern auch durch seinen Sinn für Veränderungen aus.› So wählten denn die in Fischingen zahlreich anwesenden Geschichtsfreunde Margrit Früh einstimmig zur ersten Präsidentin des Historischen Vereins [...].»[66]

Unter der Präsidentschaft von Margrit Früh, die dem Verein bis 1998 vorstand und vor allem unter ihrem Nachfolger, Staatsarchivar André Salathé, begannen sich im Vereinsleben in mehrfacher Hinsicht Neuerungen abzuzeichnen. An der Jahresversammlung vom 5. Juni 1999 in Amriswil gab sich der Verein neue Statuten.[67] Dabei fallen vor allem zwei Punkte ins Auge: die Änderung des Zweckartikels und der Mitgliedschaft. Seit 1859 hatte sich am ursprünglichen Vereinszweck, der nach den Statuten von 1983 darin bestand, «die Geschichte des Thurgaus zu erforschen, die Geschichtsfreunde darüber zu orientieren und das Verständnis für die Vergangenheit des Thurgaus zu vertiefen», nichts Wesentliches geändert.[68] Mit den Statuten von 1999 gab sich der Verein jedoch ein neues Profil; er versteht sich seither als Lobby für die thurgauische Geschichtsforschung: «Der Verein stellt sich die Aufgabe, die thurgauische Geschichtsforschung fächerübergreifend zu fördern und zu unterstützen sowie die Resultate dieser Forschung bekannt zu machen.» Für diese Ziele will sich der Verein in alter und neuer Manier engagieren, indem er Publikationsreihen verlegt, Anlässe organisiert, «besondere Leistungen auf dem Gebiet der thurgauischen Geschichtsforschung» auszeichnet, mit anderen Historischen Vereinen im Schriftenaustausch steht und mit Institutionen, «die gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen», insbesondere mit dem Staatsarchiv des Kantons Thurgau und mit der Thurgauischen Kantonsbibliothek, eng zusammenarbeitet.[69]

Diese inhaltliche Neuausrichtung, die den Verein nun auch formal von der herkulischen Aufgabe des Geschichtsschreibers befreite, zog konsequenterweise auch eine Erweiterung der Vereinsmitgliedschaft mit sich. Nach den Statuten von 1999 sind nicht mehr nur Einzel- und die Kollektivmitgliedschaften möglich, sondern auch Paar- und Familienmitgliedschaften.[70] Diese Öffnung des Vereins war allerdings ein heikles Thema. Vor allem die älteren Vorstandsmitglieder wehrten sich anfänglich vehement dagegen, als dieses Thema in den 1990er-Jahren von den jüngeren Historikern im Vorstand vorgebracht wurde. Doch mit der gelungenen Neuformulierung der Mitgliedschaft und des Zweckartikels legte der Verein 1999 sein etwas verstaubtes und elitäres Image ab; heute versteht er sich als eine moderne und attraktive Gesellschaft, die ein breites, an Geschichte interessiertes Publikum ansprechen will.

Auch in den Vereinsanlässen und der Publikationsreihe macht sich seit den 1990er-Jahren der neue Wind bemerkbar. Diese jüngsten Entwicklungen lassen sich mit zwei Stichwörtern fassen: die Hinwendung zu neuen Themen und damit zu einer modernen Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte einerseits und eine Konzentration auf inhaltliche und themenorientierte Veranstaltungen andererseits. So stand beispielsweise das Jahresprogramm von 1996 unter dem Thema «Jüdische Geschichte und Kultur». Die Jahresversammlung fand auf der deutschen Seite des Bodensees, in Gailingen, statt, wo anschliessend an den statuarischen Teil fachkundige Historikerinnen und Historiker den Mitgliedern die Geschichte des ehemaligen jüdischen Dorfes näher brachten. Auch die eintägige Jahresexkursion stand unter dem Thema der jüdischen Geschichte und führte den Verein in

66 Markus Schär, zit. nach: TB 127 (1990): Prot. der Jahresversammlung 1990, S. 240.

67 Historischer Verein des Kantons Thurgau: Statuten vom 5. Juni 1999, Frauenfeld 1999.

68 TB 121 (1984): Satzungen des Historischen Vereins des Kantons Thurgau 1983, Punkt 2.

69 Statuten (wie Anm. 67), S. 2–3 (Abschnitt Zweck).

70 Statuten (wie Anm. 67), S. 2 (Abschnitt Mitgliedschaft).

den Kanton Aargau, nach Endingen, Lengnau und Wettingen.[71]

In diesem Zusammenhang wurde 2001 mit den sogenannten Zyklen auch ein neues Vereinsangebot auf die Beine gestellt. Das Ziel der kurzen, mehrteiligen und nach Feierabend stattfindenden Veranstaltungen ist es, ein bislang im Verein kaum sichtbares, berufstätiges Publikum anzusprechen, denen man kurzweilige «Geschichtshäppchen» bieten will. Diese Veranstaltungen finden vor Ort statt, wo man etwas Neues oder bislang Unbekanntes zeigen, erklären und entdecken kann. Der erste Zyklus, der bereits ein Publikumserfolg war, machte die mittelalterliche Wandmalerei im Thurgau zum Thema.[72] Mit dieser inhaltlichen Konzentration und der Aufnahme von neuen Themen ist der Historische Verein, wie dies von mehreren Mitgliedern glaubhaft bezeugt wird, nicht nur attraktiver geworden, sondern auch lebendiger. Die Geselligkeit, die in jedem Vereinsleben ein wichtiges Element ist, hat im Vergleich zu den früheren Jahrzehnten in den letzten Jahren wieder eindeutig mehr Platz zur Entfaltung bekommen.

Deutlich sichtbar wurde die Neuausrichtung des Vereins, als man den Thurgauer Beiträgen zur Geschichte 1995 ein zeitgemässes Facelifting verpasste; das Layout wurde modernisiert und das Publikationskonzept attraktiver formuliert. Analog zu den Veranstaltungen, in denen Themen vertieft, aus verschiedenen Perspektiven und in mehreren Veranstaltungen behandelt werden, haben sich auch die Thurgauer Beiträge vom «Gemischtwarenladen» verabschiedet. Neben Monografien, die unter dem Namen der Autorin oder des Autors erscheinen, werden Herausgeberbände publiziert, ohne dass dabei auch Bücher ausgeschlossen werden, die Arbeiten zu sehr verschiedenen Themen enthalten. Die erste Publikation, die im neuen Gewand erschien, war der von André Salathé herausgegebene Sammelband «Thurgauer Köpfe 1», für den mehrere Autorinnen und Autoren ansprechende Porträts von bekannten Thurgauerinnen und Thurgauern verfassten; der folgende Band, «Ländlicher Buchhandel um 1700. Das Anschreibebuch des Peter Diethelms von Weinfelden», hingegen eine Monografie der Historikerin Simone Mühlemann. In den letzten Jahren sind denn auch mehrere fundierte und lesenswerte Arbeiten in den Thurgauer Beiträgen erschienen. Doch unabhängig von der attraktiven Hülle, in der die «Beiträge» nun erscheinen, ist es unabdingbar, dass historische Untersuchungen zur Thurgauer Geschichte überhaupt erst erarbeitet werden. Diese Aufgabe, die Geschichtsforschung im Kanton Thurgau nach Kräften zu fördern, zu unterstützen und zu ermöglichen, wird in der nächsten Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben des Historischen Vereins sein.

71 StATG 8'950, 1.0/1: Unterlagen zur Jahresversammlung 1997.

72 StATG 8'950, 1.0/6: Unterlagen zur Jahresversammlung 2002.